

Alle Kinostarts dieser Woche

Architektur der Unendlichkeit

Christoph Schaub's Dok-Film über sakrale Räume. Ab morgen im Kino Bourbaki (Luzern).

Belleville Cop

Omar Sy ist Polizist im multikulturellen Pariser Stadtteil Belleville. Die französische Antwort auf «Lethal Weapon». Ab morgen in den Kinos Maxx (Emmenbrücke), Engelberg, Cinema 8 (Schöftland).

Green Book

Der Oscar-Favorit zeigt, wie Fahrer Tony und Pianist Dr. Shirley während ihrer monatelangen Tour durch die Südstaaten langsam ihre gegenseitigen Vorurteile abbauen. Ab morgen in den Kinos Bourbaki, Capitol + Moderne (Luzern), Cinéboxx (Einsiedeln), Maxx (Emmenbrücke), Engelberg, Cinema 8 (Schöftland), Cinepol (Sins), Afm Cinema (Stans), Seehof (Zug).

Immer und ewig

Besprechung diese Woche. Ab morgen in den Kinos Bourbaki (Luzern; Sa, 13.30, VP mit Fanny Bräuning, ab 7.2. regulär), Cinéboxx (Einsiedeln), Cinepol (Sins), Afm Cinema (Stans), Gotthard (Zug).

Instant Family (Plötzlich Familie)

Mark Wahlberg und Rose Byrne wollen in diesem Familienfilm zeigen, dass sich Adoptionen auch für derbe Gags eignen – eine ungewöhnliche Mischung aus Komödie und Drama. Ab morgen in den Kinos Capitol (Luzern), Maxx (Emmenbrücke), Muotathal (23./24.2.), Cinema 8 (Schöftland), Mythen-Forum (Schwyz).

Le vent tourne

Interview mit Regisseurin Bettina Oberli, Seite 13. Ab morgen im Kino Bourbaki (Luzern).

Mia und der weisse Löwe

Familienabenteuer um ein Teenagermädchen und ihre innige Freundschaft zu einem weissen Löwen. Ab morgen in den Kinos Cinema Leuzinger (Altdorf), Cinéboxx (Einsiedeln), Maxx (Emmenbrücke), Engelberg, Cinema 8 (Schöftland), Cinepol (Sins), Afm Cinema (Stans), Seehof (Zug).

Rafiki

Besprechung Seite 14. Ab morgen in den Kinos Stattkino (Luzern), Mythen-Forum (Schwyz).

The Mule

Clint Eastwood spielt einen 87-jährigen Drogenkurier, doch kann er sich als Regisseur nicht zwischen Familiendrama, Drogenthriller oder Roadmovie entscheiden. Ab morgen in den Kinos Capitol (Luzern), Maxx (Emmenbrücke), Muotathal (16./17.2.), Cinema 8 (Schöftland), Mythen-Forum (Schwyz), Seehof (Zug).

The Possession Of Hannah Grace

Horrorfilm von Diederik Van Rooijen. Ab morgen in den Kinos Maxx (Emmenbrücke), Cinema 8 (Schöftland). (reg/pd)

# Volksmusik neu interpretiert

**Konzert** Unterhaltsam, gehaltvoll und neuartig mischten sich die vielfältigen Klänge des Volksmusikensembles Alpinis mit Jodeln. Das passte hervorragend zusammen und macht Lust auf mehr.

Gerda Neunhoffer  
kultur@luzernerzeitung.ch

Das Eröffnungskonzert des Musikfestivals «Szenenwechsel» der Musikhochschule Luzern am Montagabend war ein voller Erfolg. Die Jazzkantine Luzern war überfüllt, die Stimmung bestens, und das Volksmusikensemble Alpinis und vier Jodelerinnen aus dem neuen Studium Jodeln beeindruckten mit Ideenreichtum, Spielfreude und Talent. Nadja Räss, die seit September letzten Jahres das Studienfach Jodeln an der Hochschule Musik unterrichtet, hat während des Herbstsemesters auch einen Themenworkshop angeboten, in dem Studenten ihre Stimme erkunden und sich auch an neue Formen des Jodelns heranwagen konnten. Und gleich zu Beginn zeigten die zehn Teilnehmer ihr Können. Unterstützt von den vier Jodelstudentinnen, sangen sie vielstimmig «Nädl's Jützli» und wagten sich dann alleine an «Hesisbohler». Dass auch sechs Alpinis mit-sangen, bewies die Vielseitigkeit der Instrumentalisten.

Unglaublich versierte Musiker

Und in grosser Vielfalt erklang dann Schweizer Volksmusik neu interpretiert, inspiriert von irischem Tanz über finnische Weisen und Jazzelemente. Die Musiker sind nicht nur auf ihren Instrumenten unglaublich versiert, einige komponieren auch. In «Heländer» von Geigerin Helen Maier entspann sich aus den beiden Geigenstimmen (zweite Violine Lukas Bircher) ein wirbelnder Melodienreigen, der am Ende wie in der Ferne verklang. «Asphalt Alpin/Heiertannli» von Albin Brun, dem Leiter der



Sorgten für tolle Stimmung: das Volksmusikensemble Alpinis und vier Jodelerinnen.

Bild: Priska Ketterer (Luzern, 28. Januar 2019)

Alpinis, der anwesend war, aber nicht in Erscheinung trat, entführte in fantasievolle Variationen über ein Thema, das sich in Sprüngen und Synkopen immer weiter durch alle Instrumente drehte. Aus einem Workshop entsprang die traditionell finnische «Taklax-Polska», in der Kristina Brunner das Cello ausdrucksvoll singen liess. Sie komponierte zwei Stücke für drei Schwyzerörgeli, die sie mit Dominik Flückiger und Florian Gass in hervorragender Präzision spielte; über minimalistischen Veränderungen erklangen hoch

intensive, sehnsuchtsvolle Melodien. Die Jodelstudentinnen Dayana Pfammatter, Jenny Löttscher, Maritta Lichtensteiger und Simone Karman sangen mit viel Augenzwinkern «Wenn de Mond chönt rede». In Dominik Flückigers «Petrichor» war der Duft, der entsteht, wenn der erste Regen auf die Erde fällt, geradezu wahrnehmbar. Cello, Klavier (Jonas Gisler) und Kontrabass (Madlaina Küng) malten gesangliche Linien, die in immer dichtere Akkorde mündeten, und wie dann Emanuel Krucker mit seinem Hackbrett silbri-

ge Töne einstreute, die Schwyzerörgeli sanft dazukamen, das war impressionistische Klangmalerei. Krucker mischte in seiner Komposition «Astor Potter And The Dwarf King» bekannte Themen so geschickt zusammen, dass ganz neue Musik entstand. Und als tatsächlich «Hedwig's Theme» aus «Harry Potter» erklang, ging ein amüsiertes Rauschen durchs Publikum. Höchst interessant war die Kombination von Jodel und Instrumenten, da vereinten sich in Bruns «Gislars» und Dominik Flückigers «Vortex» ganz neue Klänge. Die Stim-

men legten sich mal wie ein Schleier über die Instrumente, mal waren es kurze Rufe, dann wieder lang ausgehaltene Töne über den rhythmisch agilen und akzentreichen Klängen der Alpinis. Taktwechsel, jazzige Soli in Klavier, Bass, Cello und Hackbrett und dann urplötzlich laute Jodelrufe wie über alle Berge hinweg – das war reizvoll, neuartig und spannend und macht Lust auf mehr davon. Und natürlich durfte ein Naturjutz, den Nadja Räss ankündigte und den alle zusammen sangen, als Zugabe nicht fehlen.

## «Gängigen Bluesrock möchte ich vermeiden»

**Plattentaufe** Der Luzerner Gitarrist und Songwriter Dominic Schoemaker ist mit seinen erst 25 Jahren schon ein veritabler Blueser. Sein Debütalbum «That's Cold» tauft er in der Schüür mit prominenter Unterstützung.

Dominic Schoemaker, Sie stellen Ihr neues Album in der Schüür vor: Was darf das Publikum erwarten?

Einen spannenden, internationalen Bluesabend mit vielen Überraschungen und Special Guests. Der 88-jährige Bassist Bob Stroger ist eine Blueslegende. Er hat mich vor drei Jahren in Chicago in die dortige Bluesszene eingeführt. Den englischen Gitarristen Ben Poole habe ich auf der Rock&Blues Cruise kennen gelernt. Marco Jencarelli ist Gitarrist und Bandleader von Philipp Fankhauser. Er hat mein Album produziert. Dann gibt es noch einen Surprise Guest. Und: Ich erweitere meine Stammband um zwei Backgroundsängerinnen.

Andere junge Musiker in Ihrem Alter machen Hip-Hop oder tüfteln mit elektronischer Software. Was hat Sie zum Blues gebracht?

Ganz früher habe ich ab und zu mit meinem Grossvater auf dem Piano Boogie Woogie geklimpert. Mit neun Jahren habe ich begonnen, Klavier und Gitarre zu spielen. Mit 15 Jahren wurde ich Gitarrist in einer Bluesband, ohne



Dominic Schoemaker mischt Tradition und Moderne.

Bild: PD

den Blues schon zu kennen. Die Musiker waren alle um die 50. Ich habe oft mit älteren Musikern gespielt. Von meiner Generation kannte ich niemanden, der sich mit dieser Musik beschäftigte.

Wie sind Sie musikalisch aufgewachsen? Haben Ihre Eltern mit ihrem Musikgeschmack Spuren hinterlassen?

Nein. Wenn schon, wurde zu Hause klassische Musik gehört. Meine erste CD, die ich kaufte, war «Stiff Upper Lip» von AC/DC. Ich wollte einfach mal was anderes hören.

Ich kannte den Namen der Band, aber wusste nicht, was sie spielen. Bald kaufte ich die ersten Bluesplatten. Zuerst hörte ich Bluesrock, dann ging ich immer weiter zurück in der Bluesgeschichte. Meine Vorbilder sind B.B. King, Albert King und Albert Collins.

Der Blues kennt viele Spielarten. In welche Richtung zieht es Sie persönlich?

Ich will mich nicht einschränken. Aber ich möchte vermeiden, einfach gängigen Bluesrock zu spielen. Mich interessiert mehr die

Chicago-Szene mit dem traditionellen Blues, den ich allerdings mit modernen Elementen vermische. So kann ich auch Pop, Soul oder Jazziges einfließen lassen.

Ist die Schweiz ein guter Boden für den Blues?

Es gibt mehrere gute Bluesfestivals und auch ein paar Clubs, die sich auf diese Musik spezialisiert haben. Wir haben auch viele treue Bluesfans in der Schweiz. Schlecht sieht es bei den Radios aus, wo Blues praktisch keine Chance hat. Wenn ich erlebe, wie viele junge Leute aus meinem Umfeld und an meinen Konzerten begeistert sind von dieser Musik, kann ich das nicht verstehen.

Mit Bob Stroger haben Sie schon mehrmals gespielt. Wie hat sich der Kontakt ergeben?

Ich lernte Bob Stroger an einer Blues-Jam-Session in Tschuppi's Wonderbar kennen. Stroger lud mich ein, vorbeizuschauen, wenn ich mal in Chicago wäre. 2016 war ich tatsächlich drei Monate dort und meldete mich. In dieser Zeit habe ich einige Male mit ihm auftreten können. Er hat mich mit Bluesern bekannt gemacht

und mich auch mal dem Sohn von Muddy Waters vorgestellt.

Was sind Ihre Pläne in der näheren Zukunft, was möchten Sie erreichen?

Die erste Priorität ist, möglichst viele Konzerte zu spielen, in der Schweiz, aber vermehrt auch im Ausland. Da sind wir dran.

Wie beurteilen Sie die Chance, im Blues eine Musikkarriere zu machen?

Zurzeit verdiene ich meinen Lebensunterhalt noch als Schreiner. Ich bin ja erst seit zwei Jahren mit meiner Band unterwegs. Seitdem ist viel gegangen. Die Konzerte werden grösser, neue Fans kommen dazu. Auch die Reaktionen vieler Leute bestärken mich, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Mein Ziel ist, als Bluesmusiker leben zu können.

Interview: Pirmin Bossart

kultur@luzernerzeitung.ch  
.....  
**Plattentaufe:** Freitag, 1. Februar, 21.00 Uhr, Konzerthaus Schüür.  
Gäste: Bob Stroger (USA), Ben Poole (UK), Marco Jencarelli (CH).  
www.dominicschoemaker.com